

# Wurm-Alarm: Keine Schonfrist mehr für den Hecht

**OBWALDEN** Im Alpnachersee grassiert der Hechtbandwurm. Nun verfügt die Fischereikommission, dass alle Hechte gefangen werden.

«Die Schonzeit und das Fangminimum für Hechte im Alpnachersee werden aufgehoben.» Das schreibt die Fischereikommission Vierwaldstättersee im



aktuellen Obwaldner Amtsblatt. Diese Publikation lässt den Obwaldner Fischereivereinspräsidenten Hansruedi Vogler aufhorchen. Nun habe sich also der Hechtbandwurm (siehe Kasten) weiter ausgebreitet, obwohl man ihn im Lungerer- und im Sarnersee seit Jahrzehnten zu bekämpfen versucht.

Der Hergiswiler Berufsfischer Alois Blättler bestätigt die Hiobsbotschaft.

«Bis zu 70 Prozent aller Felchen, die ich vergangenes Jahr im Alpnachersee fing, hatten den unangenehmen weissen Parasiten in ihrem Muskelfleisch.» Derartige Verluste habe er in all den Berufsjahren noch nie in Kauf nehmen müssen. Zwar sei der Hechtbandwurm für Menschen erwiesenermassen ungefährlich. Aus ästhetischen Gründen sei es aber undenkbar, befallene Felchenfilets an Geschäfte oder Restaurants weiterzuverkaufen. «So musste ich 2011 einen

grossen Teil der reichen Beute ungenutzt in den See zurückwerfen», klagt Blättler. Anders verhalte es sich mit dem Hecht. «Weil der Bandwurm bei ihm lediglich im Darm vorkommt, kann ich sein Fleisch problemlos nutzen.»

## Aus Frankreich eingeschleppt

Der Luzerner Fischerei- und Jagdverwalter Josef Muggli konstatiert: «Er-

staunlicherweise beschränkt sich das hohe Aufkommen des Parasiten im Vierwaldstättersee auf das Alpnacherseebecken.» Im übrigen Gebiet seien nur einzelne Felchen oder Balchen befallen worden. «Deshalb können wir von Massnahmen für den ganzen See vorläufig noch absehen», so Muggli.

Der Hechtbandwurm, so viel steht heute fest, ist in den Achtzigerjahren über Felchen aus Frankreich in Obwalden eingeschleppt worden. Sportfischer

hatten im Lungerersee befallene Fische eingesetzt. Unmittelbar nach der Entdeckung packten die zuständigen Obwaldner Behörden das Problem an. «In freien Gewässern kann der Parasit am wirksamsten durch eine starke Reduzierung des Hechts bekämpft werden», sagt Alain Schmutz, Leiter der Abteilung Umwelt in Obwalden. Deshalb habe man, zuerst im Lungerer-, später auch

im Sarnersee, jegliche Schonmassnahmen für den Hecht aufgehoben. Und so sei es bis heute geblieben.

## Ein Ding der Unmöglichkeit

«Die ursprüngliche Hoffnung allerdings, dass man so den Hechtbestand gänzlich eliminieren und später mit gesunden Tieren neu aufbauen könnte, mussten wir aufgeben», räumt Alain Schmutz ein. Alle Hechte aus Seen zu entfernen, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Was man heute wisse: Zehn Hechte können theoretisch 175 Millionen Eier

von Bandwürmern ablegen. Deshalb führe jeder Weg zur Bekämpfung über diesen Endwirt.

Solle die Massnahme Erfolg haben, müssten Fischer auch

kleine Hechte fangen, und Innereien dürften niemals im See entsorgt werden. Kleine Erfolge gebe es. «Über die Reduktion der Hechtbestände haben wir im Verlauf der Jahre doch eine spürbare Verringerung der Infektionsrate bei den Felchen festgestellt», so Schmutz.

ROMANO CUONZ  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

## Teufelskreis eines lästigen Wurms

**HECHTBANDWURM** cuo. Wollen sich Hechtbandwürmer vermehren, müssen sie sich nacheinander in drei verschiedenen Wirten parasitieren. Im Frühjahr werden die Eier von geschlechtsreifen, 40 Zentimeter langen Bandwürmern mit Hechtkot ins Wasser abgegeben. Hüpferlinge (eine Planktonart) nehmen die Larven als erste Zwischenwirte auf. Wird nun ein infizierter Hüpferling von einem Felchen gefressen, wandert die Larve in dessen Muskulatur ein. Dort entwickelt sie sich weiter. Felchen wiederum sind eine wichtige Nahrung des Hechts. So schliesst sich der Kreislauf.

## Es gibt keine Alternative

Im Darm des Hechts wird aus der Larve der geschlechtsreife Bandwurm. Ein Teufelskreis, den man praktisch nur durch die Ausrottung des Hechts beenden könnte. Aber dies ist in einem grossen See wie dem Vierwaldstättersee eine «Mission impossible».